

Kostbare Schenkung für die Handschriften-Sammlung der Universitätsbibliothek

Gedichte aus der Tang-Zeit: Eine bisher unbekannte Anthologie chinesischer Lyrik (1923), übersetzt von Richard Wilhelm, dem Gründer der Frankfurter Sinologie und des China-Instituts

Richard Wilhelm (1873–1930) ist bis heute deutschlandweit und international auch außerhalb sinologischer Kreise bekannt für seine exzellenten deutschen Übersetzungen chinesischer philosophischer Klassiker, die immer noch nachgedruckt werden. Nach seiner 1922 publizierten Anthologie chinesischer Lyrik von den Anfängen bis zum 12. Jahrhundert (mit dem von Goethe übernommenen Titel *Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten*) hat er 1923 eine weitere Lyrik-Anthologie mit seinen eigenen Übersetzungen zusammengestellt, und zwar mit Gedichten von vier der bekanntesten Dichter der Tang-Zeit (618–907): Li Bai, Du Fu, Meng Haoran und Bai Juyi. Obwohl diese Dichter inzwischen vielfach übersetzt wurden, zeigen Wilhelms deutsche Versionen wie seine Übertragungen philosophischer Texte besondere übersetzerische Qualitäten, die diese Anthologie zu einem wertvollen Beitrag in der Geschichte der deutschen Übersetzung klassischer chinesischer Lyrik machen.

Wilhelms Werk *Gedichte aus der Tang-Zeit* existierte seit seiner Entstehung nur als kostbar gestaltetes Manuskript und Malerei-Album, wenn Wilhelm auch noch zu Lebzeiten einen kleineren Teil der Gedichte einzeln verstreut in anderen Publikationen publiziert hat. Er hatte die Gedichte von Hand mit Tusche in Druckbuchstaben auf chinesisches Papier geschrieben und auf die Seiten von als Leporello gebundenen Bänden – je einen pro Dichter – kleben lassen. Auf der gegenüberliegenden Seite ließ er jeweils **originale** chinesische Bilder montieren, die er bei Pekinger Bilder- und Antiquitätenhändlern erworben hatte. Die Bilder hat er sorgfältig ausgewählt nach passenden Motiven zu den Gedichten. So entstand eine äußerst reizvolle Kombination von Bild und Text, ähnlich wie in traditionellen chinesischen Malerei- und Gedichtalben.

In Peking, wo Wilhelm sich von 1922 bis 1924 aufhielt, wurde jeder Band in Brokat gebunden, und für alle zusammen wurde eine mit Brokat und Seide ausgeschlagene Schmuckschatulle hergestellt. Die im traditionellen chinesischen Malstil gehaltenen Bilder stammen größtenteils aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert, einige auch aus dem frühen 18. Jahrhundert. Dies hat die Professorin für chinesische Kunstgeschichte Juliane Noth (FU Berlin) herausgefunden und in einer kunsthistorischen Analyse des Werks näher ausgeführt. Diese



Außenansicht der brokatgebundenen Bände »Gedichte aus der Tang-Zeit«, 1923.

Analyse hat die Frankfurter Sinologin Prof. Dr. Dorothea Wippermann zusammen mit ihren eigenen wissenschaftlichen Begleittexten zur Entstehung des Werks und zu den Charakteristika von Wilhelms Lyrikübersetzung in einer von ihr herausgegebenen zweisprachigen Ausgabe der *Gedichte aus der Tang-Zeit* aufgenommen. Zugleich hat sie auch eine Faksimile-Ausgabe des Werks publiziert. Beide Ausgaben sind Anfang Mai 2023 im Ostasien Verlag (Gossenberg) erschienen, 100 Jahre nach der Entstehung des Werks, das nun erstmals öffentlich bekannt und zugänglich wurde, nachdem es bis dahin in Privatbesitz aufbewahrt wurde. Da im Mai 2023 auch Richard Wilhelms 150. Geburtstag zu feiern war, hat das von ihm 1925 gegründete China-Institut, bis heute als Verein fortgeführt – seit 2007 unter dem Vorsitz des Frankfurter Sinologen Iwo Amelung –, die Gelegenheit zu einer Jubiläumsveranstaltung mit Buchvorstellung wahrgenommen: Unter Beteiligung von Juliane Noth, Dorothea Wippermann sowie der Kollegen Hans von Ess (München), Michael Lackner (Nürnberg-Erlangen) wurde auf dem Campus Westend eine Vortragsveranstaltung mit Podiumsdiskussion zum Thema „Richard Wilhelm und der Kultur- und Wissenschaftsaustausch mit China in Vergangenheit und Gegenwart“ veranstaltet (4. Mai 2023, Moderation: Sinologieprofessorin Zhiyi Yang) – zusammen mit einer Buchvorstellung. Mit über 100 anwesenden Personen, darunter nicht wenige aus der chinesischen Community, traf die Veranstaltung auf großes Publikumsinteresse.

Die Buchpublikation wurde durch das Konfuzius-Institut Frank-

furt, das China-Institut, die Frankfurter Sinologie und Marianne Steffen, die letzte Besitzerin des Originalwerks, finanziell unterstützt. Frau Steffen, geb. Stoll, war ebenfalls zur Jubiläumsveranstaltung angereist. Sie ist die Tochter von Dr. Luise Stoll, geb. Bahr (1901–1994), der Wilhelm das Werk 1923 geschenkt hat. Luise Bahr hat mit ihrer Familie von 1909 bis 1920 in der deutschen (ab 1914 japanischen) Kolonie Tsingtau (Qingdao) gelebt, wo Richard Wilhelm seit 1899 und bis 1920 als Missionar und nach Beginn der japani-

schen Besatzung im November 1914 auch als Pfarrer und Lehrer für die dort verbliebenen Deutschen tätig war. Luise Bahr gehörte in Qingdao zu der von Wilhelm betreuten Schülerschaft, war 1923–1924 seine Privatsekretärin in Peking, ab 1924 in Frankfurt Studentin der Sinologie und bis 1933 Mitarbeiterin im China-Institut. Auch nach Wilhelms Tod nahm sie im China-Institut wichtige Aufgaben wahr und wurde 1934 im Fach Sinologie promoviert. Unter Mitarbeit von Marianne Steffen hat Dorothea Wippermann auch einen Text über Luise Bahrs Jugend in Tsingtau, ihren sinologischen Werdegang und ihre wichtige Rolle in der Arbeit von Richard Wilhelm und im China-Institut verfasst. Darüber war bisher ebenfalls wenig bekannt. Für die Publikation der Gedichte aus der Tang-Zeit und die wissenschaftlichen Begleittexte hat Marianne Steffen nicht nur das Originalwerk zur Verfügung gestellt, sondern auch weitere umfangreiche Quellen und Dokumente aus dem Nachlass ihrer Mutter, von denen sie einige inzwischen dem China-Institut als Geschenk überlassen hat. Sehr interessant ist auch ein Tagebuch von Luise Bahr aus der Zeit vom Juni 1930 (kurz nach Wilhelms Tod) bis Ende 1931, in dem sie viele Einzelheiten ihrer Arbeit im China-Institut sowie ihres Umgangs mit Wilhelms Familie und seinem Bekannten- und Kolle-

genkreis dokumentiert hat. Dieses Tagebuch wurde kürzlich dem Universitätsarchiv für die dort aufbewahrten Akten des China-Instituts übergeben.

Die Direktorin der Universitätsbibliothek, Daniela Poth, und Dr. Mathias Jehn (Abteilungsleiter Kuratieren, Fachinformation und Vermittlung), betrachten die vom China-Institut im August 2023 weitergegebene Schenkung des Manuskripts und Malereialbums *Gedichte aus der Tang-Zeit* als eine große Bereicherung ihrer Handschriften-Sammlung. Auch Dr. Michael Maaser vom Universitätsarchiv freut sich sehr über das Tagebuch von Luise Bahr als ein wichtiges Dokument für die historischen Akten des China-Instituts an der Goethe-Universität Frankfurt, das nach seiner Gründung durch Wilhelm 1925 in Frankfurt und weit über Frankfurt hinaus eine große Strahlkraft entwickelte und wie sein bis heute in China hochgeschätzter Gründer in den deutsch-chinesischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen der Zeit zwischen den Weltkriegen eine wichtige Rolle spielte. Darüber gibt auch Wippermanns Buch über *Richard Wilhelm und seine Kulturmission in China und Frankfurt* weitere Auskunft, das 2020 in der Biografien-Reihe der Goethe-Universität (Societäts-Verlag Frankfurt) erschienen ist.

Dorothea Wippermann

Frederike Middelhoff erhält Förderpreis der Wissenschaftlichen Gesellschaft

Prof. Frederike Middelhoff hat den mit 5000 Euro dotierten Förderpreis der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Goethe-Universität erhalten. Der Preis wurde im Juli 2023 anlässlich der Festsitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft verliehen. Frederike Middelhoff bekleidet seit 2021 eine W1-Professur auf Zeit für Neuere Deutsche Literatur. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der literatur- und kulturwissenschaftlichen Romanikforschung und der interdisziplinären Erforschung einer literaturwissenschaftlich und historisch ausgerichteten Ökologieforschung. Dabei verbindet sie Geschichts- und Literaturwissenschaften, Ethnologie und Soziologie, fragt aber auch nach den Zusammenhängen zwischen Zoologie, Botanik und Ästhetik. Im engeren Sinne untersucht sie das Verhältnis von Literatur und Wissen mit einem Schwerpunkt auf dem 18. und 19. Jahrhundert, also vor der Verwissenschaftlichung der Ökologie als biologischer Disziplin. Ihr aktuelles Forschungsprojekt umfasst eine begriffs- und ästhetikgeschichtliche Rekonstruktion des Migrationswissens um 1800.

Der Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft, Prof. Herbert Zimmermann, betonte in seiner Laudatio, dass das breit gefächerte und inter-

disziplinär ausgerichtete kulturwissenschaftliche Forschungsprofil von Prof. Middelhoff geradezu ideal in das Suchbild des Wissenschaftspreises passe. Ihre Publikationen in nationalen und internationalen Zeitschriften, ihre Buchprojekte und Herausgeberschaften, ihre nationale und internationale Vernetzung und ihre Arbeitsvorhaben seien für eine junge Wissenschaftlerin, die erst seit vier Jahren promoviert ist, ganz außergewöhnlich.

Die Wissenschaftliche Gesellschaft verleiht ihren Förderpreis an promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich durch eigenständige Arbeiten bereits in besonderer Weise für eine weitere wissenschaftliche Tätigkeit qualifiziert haben, die an einer wissenschaftlichen Einrichtung in Frankfurt am Main tätig sind und die noch nicht auf eine dauerhafte Professur berufen sind. Schirmherr des Preises ist der Präsident der Goethe-Universität, Prof. Enrico Schleiff. Er sagt dazu: „Karrieren sind kein Selbstläufer, sondern wollen gefördert und unterstützt werden! Preise wie dieser der Wissenschaftlichen Gesellschaft sind Scheinwerfer, die die Wahrnehmung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erhöhen und ihnen damit willkommene zusätzliche ‚Starthilfe‘ geben. Es gilt das Besondere sichtbar zu machen!“